

Naturnahe Beweidung

*BUND-Forderungen für eine modellhafte Umsetzung
von naturnahen Beweidungssystemen*

Inhalt

Einführung 3

„Naturnahe Beweidung“ – ein neues Naturschutzinstrument? 4

Zur Umsetzung naturnaher Beweidungssysteme 5

Zum Einsatz „Naturnaher Beweidungssysteme“ 7

Literatur 8

Einführung

In den letzten Jahrzehnten kam es in Deutschland zu erheblichen Verlusten wertvoller Offenlandbiotope, insbesondere extensiv genutzter Grünlandbiotope. Diese Tendenz wird sich in Zukunft durch großflächige Nutzungsaufgaben in der Landwirtschaft, vor allem in ertragsschwachen Gebieten, fortsetzen. Zu diesem für den Naturschutz wichtigen Flächenpotenzial kommen wertvolle Flächen auf ehemaligen Truppenübungsplätzen und in Bergbaufolgelandschaften hinzu. Es ist ungewiss, ob diese Offenlandbereiche mit den traditionellen Konzepten des Naturschutzes, d.h. einer extensiven Landwirtschaft und den davon abgeleiteten Pflegeformen, auf Dauer erhalten bleiben können. Hier bedarf es neuer Konzepte, um diese Räume für die Natur und den erholungssuchenden Menschen zu sichern.

In diesem Kontext stellt sich für den Naturschutz die Frage, ob und wie große Pflanzenfresser bzw. Huftiere in „naturnahen Beweidungssystemen“ als Landschaftspfleger genutzt werden können. In den Niederlanden, einem Pionierland derartiger Landschaftspflege, wurde bereits vor 20 Jahren damit begonnen, „Wildrinder“ und „Wildpferde“ unter möglichst natürlichen Bedingungen in Schutzgebieten einzusetzen. Dabei geht es nicht nur um ein Offenhalten bestimmter Lebensräume, sondern auch um einen möglichst naturnahen Ablauf ökologischer Prozesse. Diesem Ansatz liegt die Prämisse zugrunde, dass die Vielgestaltigkeit einer natürlichen Landschaft zu einem Grossteil auf den Einfluss großer Grasfresser zurückzuführen ist.

Während Huftiere im traditionellen Naturschutz aufgrund der von ihnen verursachten Verbiss- und Trittschäden nicht immer ein positives Image genießen, wird im oben genannten Sinne die Beweidung als natürlicher Prozess angesehen, der komplexe und artenreiche Ökosysteme entstehen lässt. Die Weidetiere prägen nicht nur das Landschaftsbild, sie för-

dern auch eine Vielzahl von Offenland- und Pionierarten, indem sie bestimmte Strukturen und dynamische Bedingungen schaffen.

Verschiedene europäische Projekte wie der „New Forest“ in Großbritannien, die „Oostvaardersplassen“ in den Niederlanden und der „Höltigbaum“ in Deutschland zeigen, dass durch die naturnahe Beweidung eine Entwicklung zu halboffenen Landschaften mit einem vielfältigen Strukturmosaik und einer hohen Artenvielfalt auf der Fläche eingeleitet werden kann. Gleichzeitig dienen viele derartiger Weidegebiete und die in ihnen lebenden Großtiere als eine beliebte Attraktion für die breite Öffentlichkeit (z.B. „New Forest“ mit mehreren Millionen Besuchern pro Jahr). Sie sollen die Ansprüche des Naturschutzes und der Erholung verbinden und einen wirtschaftlichen Impuls für die Entwicklung in der Region geben.

Bei der Realisierung derartiger Konzepte sind vielfältige ökologische, gesellschaftliche, wirtschaftliche und rechtliche Aspekte zu beachten. Eine direkte Übertragung des „holländischen Modells“ auf deutsche Verhältnisse ist nicht ohne weiteres möglich. Zudem befinden sich die meisten naturnahen Beweidungssysteme trotz bereits vorliegender Erfahrungen noch im Experimentierstadium. Auch ist die vorrangige Zielausrichtung – Naturschutz oder Besucherattraktion – zu berücksichtigen, da diese die Konzeption und Umsetzung von naturnahen Beweidungssystemen maßgeblich bestimmt. Im Folgenden soll der Einsatz naturnaher Beweidungssysteme aus der Sicht des Naturschutzes analysiert und eingeschätzt werden.

„Naturnahe Beweidung“ – ein neues Naturschutzinstrument?

Unsere Landschaft ist durch die landwirtschaftlichen Nutzungen der letzten Jahrhunderte – zu denen auch eine Vielzahl unterschiedlicher Beweidungsformen gehörte – geprägt worden. Für die Erhaltung offenen Grünlandes ist eine Mahd oder Beweidung notwendig, da sonst eine je nach Standort mehr oder weniger schnelle Bewaldung einsetzt.

Ein bewährtes und bereits seit Jahrzehnten vom BUND propagiertes Naturschutzinstrument zum Erhalt von Offenland ist die extensive Beweidung. Diese wird nicht nur als Maßnahme zur Landschaftspflege und zum Schutz alter Haustierrassen, sondern auch als nachhaltige landwirtschaftliche Nutzungsform und als Förderung einer regionalen Produktvermarktung verstanden. Die extensive Beweidung wird in der Regel auf Grünlandflächen, saisonal, mit einer Haustierrart bzw. -rasse, unter sporadischer Zufütterung und Stallung sowie einem wirtschaftlich ausgerichteten Management der Tiere durchgeführt.

Im Gegensatz zu dieser landwirtschaftlichen Nutzung beinhaltet das Konzept der naturnahen Beweidung die Auswilderung von großen Pflanzenfressern in weiträumigen, aber umgrenzten Gebieten, die strukturreiche (halb-) offene Landschaften aufweisen. Die ganzjährige Beweidung erfolgt mit weitgehend sich selbst überlassenen Tierbeständen, die aus robusten Haustierrassen (Rinder- und Pferderassen) bestehen.

Natürlich vorkommende Wildtierarten wie Reh, Rothirsch und Wildschwein (ggf. auch wiedereingebürgerte Elche und Wisente) ergänzen den Tierbestand. Die Aktivitäten der Weidetiere bewirken ein hohes Maß an landschaftsverändernder Dynamik. Der regulative Einfluss des Menschen soll dabei möglichst gering gehalten werden. Dennoch bedürfen – nach dem bisherigen Wissensstand und der in Deutsch-

land gültigen Rechtslage – auch naturnahe Beweidungssysteme eines ständigen begleitenden Managements.

Dieses Konzept beinhaltet eine klare Abgrenzung zu bestehenden Zielvorgaben des Naturschutzes. So sind naturnahe Beweidungssysteme aufgrund ihrer Eigendynamik nur eingeschränkt für den gezielten Erhalt historischer Kulturlandschaftstypen oder bestimmter Pflanzengesellschaften einsetzbar. Viele der bestehenden Schutzgebiete sollen jedoch gerade diesen Zielen dienen. Gleiches gilt für kleinflächige historische Waldnutzungsformen. Bei Flächen wie Trockenrasen oder Feuchtgrünland, die noch landwirtschaftlich genutzt werden oder sich in landwirtschaftliche Systeme einbinden lassen, ist in den meisten Fällen eine extensive Beweidung mit Haustierrassen vorteilhafter. Auch im Hinblick auf die naturschutzfachliche Zielvorgabe für die Kernzonen der Nationalparke und andere Totalschutzgebiete (Zulassen vom Menschen unbeeinflusster Naturvorgänge) zeigt sich die naturnahe Beweidung aufgrund des notwendigen Managements der Tierbestände nur bedingt geeignet.

Die naturnahe Beweidung muss vielmehr als ein zusätzliches Naturschutzinstrument verstanden werden, bei dem die Vegetation und Tierbestände eine hohe Eigendynamik aufweisen, aber gleichzeitig auf ein Management nicht verzichtet werden kann. Dabei sollen – unter Berücksichtigung der heutigen ökonomischen und ökologischen Rahmenbedingungen – ursprüngliche Funktionen der Natur- und Kulturlandschaft wieder hergestellt werden. Zu den Zielen gehört zum einen der Erhalt wertvoller Offenlandbiotope und der Schutz von Artengemeinschaften, die auf Pionierstandorte und Wald-Offenland-Übergänge angewiesen sind. Zum anderen eröffnen naturnahe Beweidungssysteme Möglichkeiten einer dynamischen Entwicklung von halb-offenen Landschaften.

Zur Umsetzung naturnaher Beweidungssysteme

Eine grundlegende Bedingung für den Einsatz wildlebender Pflanzenfresser ist die Großräumigkeit und Unzerschnittenheit des Gebietes, in denen ihr Einfluss erwünscht ist. Es muss ein quantitativ und qualitativ ausreichendes Flächenangebot zur Verfügung stehen, das den Lebensraumansprüchen und dem sozialen Verhalten der Tiere gerecht wird.

Für naturnahe Beweidungssysteme prinzipiell geeignet sind ausgedehnte Feuchtlebensräume und Überflutungsbereiche entlang größerer Fließgewässer sowie ehemalige Truppenübungsplätze und Bergbaufolgelandschaften. Jedoch ist die ökologische Tragkraft eines Gebietes, vor allem unter dem Gesichtspunkt der Tierernährung, intensiv zu prüfen. Dies gilt insbesondere für ehemalige Truppenübungsplätze und Bergbaufolgelandschaften, da diese häufig nährstoffarme Standorte aufweisen.

Zu den geeigneten Arten bzw. Rassen zählen u.a. Heckrinder, Schottische Hochlandrinder, „Konik“-Pferde oder das Exmoor-Pony. Diese leben in einigen Gebieten Europas bereits seit mehreren Jahrzehnten faktisch als Wildtiere und sind außerordentlich robust. Allerdings unterliegen sie in Deutschland als „Haustiere“ den landwirtschaftlichen Rechtsvorschriften und der tierärztlichen Aufsicht.

Um derartige Tierbestände im Detail zu managen, sind komplexe veterinär-, jagd- und tierschutzrechtliche Fragestellungen sowie Aspekte der Tierethik zu klären. So kann eine unbeeinflusste Populationsdynamik der großen Pflanzenfresser zu überhöhten Bestandsdichten und in Folge zu einer Übernutzung der Flächen oder bei extremen Witterungslagen zum Verhungern eines Teiles der Tiere führen. Dies wirft Fragen zur Steuerung der Populationsentwicklung auf, beispielsweise im Hinblick auf eine Zufütterung in Mangelzeiten oder eine Be-

standsregulierung (z.B. Abfangen überzähliger Tiere, Abschuss von Einzeltieren). Eine denkbare Nutzung der Weidetiere ist aufgrund der bestehenden Rechtslage mit zusätzlichen Managementanforderungen und menschlichem Einfluss auf die Tiere verbunden (z.B. Pflicht zur Verwendung von Ohrmarken, regelmäßige veterinärmedizinische Untersuchungen).

Sollen naturnahe Beweidungsprojekte mit Naherholungsfunktionen und einem attraktiven Naturerleben für die Öffentlichkeit kombiniert werden, setzt dies tragfähige Konzepte für die Besucherbetreuung und -lenkung voraus. Aus Sicherheitsgründen können Schutzmaßnahmen wie das Einzäunen von Wanderwegen notwendig werden, wobei – wie niederländische Beispiele zeigen – nicht zwangsläufig eine strikte Trennung von Besuchern und Weidgängern erfolgen muss. Allerdings müssen die Tiere durch Zäune oder natürliche Barrieren am Verlassen des Gebietes gehindert werden. Diese sollten jedoch für Wildtiere durchlässig bleiben.

Die Planung und Umsetzung eines naturnahen Beweidungssystems ist aufgrund der aufgeführten Aspekte nur in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden zu realisieren. Zudem empfiehlt sich eine frühzeitige Einbeziehung der örtlichen Bevölkerung, um Akzeptanz für die angestrebten Maßnahmen zu schaffen. Mögliche Konflikte mit Landnutzern oder anderen naturschutzfachlichen Zielstellungen sollten bereits im Vorfeld (z.B. bei der Gebietsauswahl) analysiert und berücksichtigt werden.

Zur Realisierung einer naturnahen Beweidung sollten u.a. die folgenden Voraussetzungen beachtet werden:

Gebietsauswahl

- Das Gebiet muss großräumig und zusammenhängend, d.h. möglichst unzerschnitten sein und sollte eine Gesamtfläche von mindestens 1.000 Hektar aufweisen.
- Der überwiegende Flächenanteil sollte aus strukturreichem Offenland bestehen.
- Das Offenhalten der Flächen sollte aus naturschutzfachlicher Sicht erwünscht, aber nicht auf der ganzen Fläche notwendig sein.
- Die natürliche Produktivität der Fläche muss ausreichend sein, d.h. die unter natürlichen Bedingungen verfügbare Futtermenge bzw. Futterqualität erlaubt eine artgerechte und ganzjährige Tierhaltung ohne Zufütterung.
- Die Eigentümer sichern langfristig das Projekt (mindestens 20–30 Jahre) oder die bestehenden Eigentumsverhältnisse ermöglichen den Ankauf oder eine langfristige Pacht des Gebietes (oder das Gebiet befindet sich im Besitz der öffentlichen Hand).

Tierbesatz

- Die Auswahl geeigneter Tierarten bzw. Tierrassen sollte nach standortspezifischen und zielorientierten Kriterien erfolgen (z.B. Anpassung an die vorhandene Vegetation und Witterung, Sozialverhalten und Aggressionsneigung).
- Die Bestandsdichte sollte weniger als 0,4 Großvieheinheiten pro Hektar betragen und auf einer art- bzw. rassenspezifischen Analyse sowie den naturschutzfachlichen Zielvorgaben basieren.
- Die Bestandsentwicklung ist kontinuierlich zu überprüfen und ggf. mit tierschutzgerechten Maßnahmen zu regulieren (z.B. Festlegung artspe-

zifischer Bestandsober- und untergrenzen, Abfangen überzähliger Tiere, Abschuss von Einzeltieren, Einsatz von Prädatoren, Umgang mit verletzten oder verstorbenen Tieren).

- Eine etwaige Abwanderung der Tiere ist durch natürliche Barrieren oder Zäune, die für Wildtiere überwindbar sind, zu verhindern.

Projektmanagement

- Die Planung und die Umsetzung müssen, insbesondere in der Erprobungsphase, fachlich und wissenschaftlich betreut werden (naturschutzfachlicher, landwirtschaftlicher, verhaltensbiologischer und veterinärmedizinischer Bereich).
- Die relevanten Behörden (z.B. Naturschutzbehörde, Land- und Forstwirtschaftsbehörden, Kommunalbehörden, Veterinäramt, Gewerbeaufsicht) müssen frühzeitig eingebunden werden.
- Durch eine frühzeitige Akzeptanzprüfung und geeignete Maßnahmen zur Akzeptanzförderung ist die örtliche Bevölkerung einzubeziehen.
- Es ist ein flexibles Entwicklungs- und Betreuungskonzept zu erstellen (z.B. Tiermanagement, Besucherlenkung, Öffentlichkeitsarbeit).
- Es müssen ausreichende Personalkapazitäten für ein sach- und tiergerechtes Management zur Verfügung stehen.
- Die Finanzierung des Projektes (und der Flächenübernahme) ist langfristig zu sichern (z.B. Fördermittel, Eigenkapital).

Zum Einsatz „Naturnaher Beweidungssysteme“

Naturnahe Beweidungssysteme stellen ein neues und eigenständiges Naturschutzinstrument dar. Dieses soll der Erhaltung von dynamischen offenen und halboffenen Lebensräumen dienen, die Grundlage für eine typische Floren- und Faunenvielfalt sind. In Kombination mit einem Erholungs- und Erlebnisangebot für die Öffentlichkeit kann die naturnahe Beweidung zur Förderung des Naturschutzgedankens in der Gesellschaft beitragen.

In der derzeitigen Experimentierphase ist die praktische Erprobung und wissenschaftliche Analyse naturnaher Beweidungssysteme von großer Bedeutung. Sie bilden die Grundlage für eine abschließende naturschutzfachliche Bewertung. Dabei sind neue Erkenntnisse über die Entwicklung und die Erhaltung von Offenlandbiotopen sowie über die Lebensweise und ökologischen Ansprüche unserer ehemals wildlebenden Haustiere zu erwarten.

Zudem können derartige Projekte Anstoß für ein auf lange Zeiträume und dynamische Prozesse ausgerichtetes Naturschutz-Denken geben. Mit naturnahen Beweidungssystemen werden neue Wege im Naturschutz beschritten, die Mut und Geduld erfordern, denn die zu erwarteten Entwicklungen sind weder kurzfristig zu erreichen, noch genau vorher-sagbar.

Der BUND befürwortet bei Berücksichtigung der aufgeführten Aspekte die modellhafte Realisierung von naturnahen Beweidungssystemen.

BUND Bundesverband im Oktober 2002

Weiterführende Informationen sind dem BUND-Hintergrund „Naturnahe Beweidungssysteme“ zu entnehmen.

Literatur

- 1 DECKER, A., DEMUTH, B., FÜNKNER, R. & BAYER, CH. (2001): Planerische Bewältigung der Folgen von Natura 2000 und der EU-Agrarpolitik für die Kulturlandschaft – Prozessschutzansätze als Instrument von Naturschutz und Landschaftsplanung? – Natur und Landschaft, 76. Jg., Heft 11, S. 469-476
- 2 GEISER, R. (1992): Auch ohne Homo sapiens wäre Mitteleuropa von Natur aus eine halboffene Weidelandschaft – Laufener Seminarbericht Nr. 2/92, Akademie Naturschutz Landschaftspflege (ANL), Laufen/Salzach, S. 22-34
- 3 STICHTING ARK (2000): Natürliche Beweidung – Stiftung Ark/Stroming B.V., Beek-Ubbergen, 73 S.
- 4 TUBBS, C. (2001): „The New Forest“ – New Forest Ninth Centenary Trust, New Forest Museum, Lyndhurst, Hampshire
- 5 KRÜGER, U. (1999): Das niederländische Beispiel: Die „Oostvaardersplassen“ – ein Vogelschutzgebiet mit Großherbivoren als Landschaftsgestaltung – Natur und Landschaft, 74. Jg., Heft 10, S. 428-435
- 6 HÄRDLE, W. et al. (2001) : Pasture landscapes in Germany – progress towards sustainable use of agricultural land – 1. International Workshop on Pasture-landscapes and Nature Conservation, Bundesamt für Naturschutz und Universität Lüneburg (Institut für Ökologie und Umweltchemie), Tagungsband in Vorbereitung
- 7 WEIGER, H. (2000): Chancen und Risiken der Megaherbivorentheorie – in: Großtiere als Landschaftsgestaltung – Wunsch oder Wirklichkeit? – Hrsg.: Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF), Freising, 124 S.
- 8 FELDMANN, A. & BURANDT, CH. (1990): Einsatz alter und gefährdeter Haustierrassen in Naturschutz und Landschaftspflege – Diplomarbeit, Gesamthochschule Kassel – Universität (Fachbereich Landwirtschaft), Witzenhausen, 97 S.
- 9 RIECKEN, U., FINCK, P. & SCHRÖDER, E. (2001): Tagungsbericht zum Workshop „Großflächige halboffene Weidesysteme als Alternative zu traditionellen Formen der Landschaftspflege“ – Natur und Landschaft, 76. Jg., Heft 3, S. 125-130
- 10 BUND-Hintergrund (2002): „Naturnahe Beweidungssysteme“ – Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND), Berlin, 10 S.

Impressum

Herausgeber:

Bund für Umwelt und
Naturschutz Deutschland e.V.
(BUND),
Am Köllnischen Park 1
10179 Berlin
Telefon: 0 30/2 75 86-40
Telefax: 0 30/2 75 86-440
E-Mail: info@bund.net
www.bund.net

Die BUND-Position zum Einsatz „Naturnaher Beweidungssysteme“ wurde vom Bundesarbeitskreis Naturschutz und dem Naturschutzreferat der Bundesgeschäftsstelle erstellt.

Initiative und Grundlage:

Uwe Krüger

Fachliche Beratung:

Wissenschaftlicher Beirat

Redaktion: Dr. Kerstin Oerter
(Naturschutzreferat)

Gestaltung: Claudia Gunkel
(Natur & Umwelt)

ViSdP: Norbert Franck

Druck: Z.B.I., Köln

November 2002

Bestellnummer: 11.038